

Mit einem reichen Gewebe von Sagen mannigfaltiger Art hat der Deutsche die traute Schwalbe, den Volksfreund Storch und den lustigen Schelm und Frühlingsverkünder Kuckuck umschlungen.

Das große Wunder des Jahreslebens, die Erneuerung der Natur, das Lenzgeheimnis, hat von jeher das Denken und das Gefühlsleben unseres Volkes so lebhaft und so innig beschäftigt, daß es aus diesem Ereignis heraus alle seine ursprünglichen mythischen Vorstellungen entwickelt hat. Und so ist denn schier unerschöpflich die Fülle von Sagen und Überlieferungen und Bräuchen, die sich an unsere Vögel, besonders an unsere Frühlingsvögel, anknüpfen. Über ihre Wiederkehr von Herzen erfreut, wird das Volk nicht müde, sich mit ihnen zu beschäftigen. Manches aus diesem alten Volksglauben erscheint zuerst unerklärlich, ja oft widersinnig. Aber dringt man tiefer in die Zusammenhänge ein, so entwirren sich die Fäden, in das Dunkle kommt Licht und Sinn in das Widersinnige, und wir lernen in diesen alten Sagen und Überlieferungen das verehren, was Dickens „die Weisheit unserer Altvordern“ so treffend nennt.

Die Dechanei auf Mauritz bei Münster.

Von Paul Wemer in Münster i. W.

Die alles beleckende Kultur hält weiter ihren Siegeszug. Sie gleicht einem majestätisch-gewaltig dahinrauschenden Strom, und wir armen Sterblichen sind wie Wellen, die eben auftauchen und wieder versinken. Die Kultur bahnt sich den Weg und vernichtet alles, was sich ihr entgegenstellt, mag es ein der Landschaft angepaßter Baum oder Busch sein, eine Wasserkuhle oder selbst ein — Denkmal. Fort muß alles! Dafür pflanzt sich die Kultur auf und als Gegengabe für das Geraubte gibt sie uns den Strudel der Großstadt mit seinen fabrikartigen Getriebe, mit dem schnurrenden, schnaufenden und rasselnden Geräusch, dem Dröhnen und Gestampf der Maschinen, dem Fahren der Metzgerkarren und der Elektrischen, dem Getute der Töff-töffs und dem Durcheinander der eilenden Menschen; diese Umgebung, wo das Auge nur unendliche Häuserreihen — wahre Mietskasernen — und Straßenfluchten gewahrt, überzogen von gespensterhaften Drahtgespinsten. — So ähnlich hat man es auch mit der „Dechanei“ vor. Wenn man hier kein Villenviertel errichtet, so gibt's Mietskasernen!

Was ist denn eigentlich die „Dechanei“, so wird mancher Nichtmünsteraner fragen. Denken wir uns im Geiste 'mal nur 20 Jahre zurück. Wie sah's da auf Mauritz aus? Wir gehen von der Stadt aus die Warendorferstraße entlang: direkt hinter dem jetzigen Tunnel lagen rechts, wo jetzt mächtige Häuserblöcke stehen, große Gärten. Vier dicke altersgraue Weidenbäume erhoben sich vor den Hecken, und die „Sippen“ und „Geitlinge“ nisteten flott in ihnen. Da, wo wir jetzt bis L i n n e n b r i n k s hin Anlagen haben, waren früher Grasflächen. Daß auf ihnen die Ziegen

gehütet wurden, machte mir Spaß, und heute noch vermisse ich die vierbeinigen „Hitten“ schmerzlich, genau wie das münsterische Original „Lukas Mähmäh“, der an dieser Stelle das Winterfutter für seine Zöglinge holte. Vor dem jetzigen Theissing'schen Hause, neben der Napoleonspappel, breitete sich ein großer Teich aus, der Enten und der Jugend von Mauritz Gelegenheit gab, sich die Füße zu waschen.

Von Linnenbrinks bis unten nach Bullermanns säumten Wassergräben die Warendorferstraße ein. Diese Wassergräben kann man in zwei Kategorien einteilen. Von Linnenbrinks bis Frönds waren es Muddegräben, von Frönds bis zur Kirchstraße Wassergräben, in denen zuweilen ein Hecht stand, die aber meistens nur Frösche eine Heimat boten. Von der Kirchstraße bis zum Ende der Warendorferstraße hatten wir dann wieder mit Muddegräben zu rechnen, die allerlei „Flüssiges“ aufnahmen. Diese Gräben sind schon längst zugeschüttet, nur an der rechten Seite am Ende der Warendorferstraße laufen sie noch weiter.

Dort, wo sich jetzt Haus an Haus reiht, Köchlings gegenüber bis zum Gertrudenhof, lagen vor einem Dutzend Jahre nur Gärten und Weiden, und allabendlich trabte eine prächtige Herde Kühe über die Warendorferstraße nach ihrem Stall bei Schapmanns, um morgens denselben Weg zu den Futterflächen zu nehmen. Dort, wo jetzt neben dem Gertrudenhof stolz der Häuserblock in altdeutschem Stil sich erhebt, stand der „LangcJameer“ eine alte, in Fachwerk aufgeführte Bretterbude. In „Pastors Garten“ und in „Wichterschole-Garten“ wurden Häuser errichtet, das Carolinum wurde umgeändert, die Ringstraße angelegt. Herr von und zur Mühlen verkaufte Land, und so entstand vor zwei Jahren dieses Chaos von Backsteinen rechts an der Warendorferstraße. Ja, so verändern sich die Zeiten und Mauritz!

Kehren wir nunmehr wieder zur Dechanei zurück. Der Graben bei Frönds ging durch Pastors Garten, wühlte sich unter der Kirchstraße her und erweiterte sich auf dem Besitztum des Herrn von und zur Mühlen zur „Kleinen Dechanei“, einer Wasserkuhle von vielleicht 150 m Länge und 3—4 m Breite. Die „Kleine Dechanei“ schlängelte sich dann um „Friedags Hues“, mündete in eine Kuhle auf „Friedags Wieske“ und setzte sich dann fort im Graben, der längs der Straße „Zum guten Hirten“ herging, und stand in Verbindung mit „Schlemannskuhle“ oder „Totenkühlken“, einem Teichlein, das vom alten Mauritzer Friedhof und Küster Schlemanns Garten und der Straße „Zum guten Hirten“ begrenzt wurde. Neben der Kleinen Dechanei, getrennt durch einen Fahrweg, begann dann die „Große Dechanei“ mit dem Kolk und setzte sich weiter fort, schlug einen rechten Winkel bei den noch stehenden 2 Kastanienbäumen und schlängelte sich alsdann hin zu „Friedags Anlage“, zum Dechancenberg, diesen von allen Seiten bis auf einen schmalen Zugang umfließend. In Freitag's Anlage fanden wir dann noch 3 Fischteiche.

Was für einen Zweck hatte die Dechanei? Angelegt von Patres, nach anderer Aussage vom Dechanten von Mauritz (daher der Name Dechanei!), diente sie an erster Stelle der Fischnutzung, und zwar züchtete man Karpfen und Hechte. Die in der „Anlage“ sich findenden „Fischteiche“ dienten der Flachsbereitung. Alsdann bildete der „Kolk“ an „Friedags Hues“ die Sammelstätte, wo die liebe Mauritzer Frauenwelt die „schmutzige“ Wäsche rein wusch. In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zogen sogar „de witten Nunnen“ (Schwestern des Klosters „Zum guten Hirten“) und die Krankenschwestern aus dem Krankenhaus nach dem Kolk, um ihr Waschgeschäft hier vorzunehmen. Im Sommer lieferte die Dechanei das „Leis“ (Schilf) für die Prozessionen und für den Gärtner Freitag zum Zudecken seiner Früchte; im Winter wurde zum Ärger der Jugend von Mauritz, die stets auf der Dechanei „Schollen trampelte“ und Schlittschuh lief, geeist.

Wie steht es nun heute mit der Dechanei? Vor 10 Jahren legte man Röhren, und so wurde das Wasser aus der Dechanei gesogen und dem Ringkanal zugeführt, und nur der Teil von den Kastanienbäumen bis zur Anlage besteht noch; der Kolk ist zugeworfen, und die Dechaneistraße ist neu entstanden. Das Waschgeschäft hat schon lange aufgehört, und das Durchziehen der Dechanei mittels eines Netzes am Gründonnerstag in der Karwoche gibt's auch nicht mehr, weil eben keine Fische mehr da sind. Der Winter 1890/91 ließ viele Fische erstarren, und noch mehr schwanden die Reste des Fischreichtums, als die Röhren zum Ringkanal gelegt wurden. Auch das schöne Schild an den zwei Kastanien: „Fischen und Baden ist hier verboten!“ ist längst verschwunden, und die „Fischteiche“ in der Anlage, die ehemals der Flachsbereitung dienten, werden jetzt als Tränke und Badeanstalt für die dort weidenden Kühe benutzt.

Betrachten wir nun die Flora der Dechanei! An der „Kleinen Dechanei“ standen Weidenstämme, und wirr und starr wucherte das Schilf am Ufer und in der Mitte; gelbe Schwertlilien und gelbe Sumpfdotterblumen sorgten für etwas Abwechslung im Grau des Schilfes, und durch das Wasser webte sich der Wasserpflanzen schier endlose Schar. Besser und bedeutend freundlicher sah's mit der „Großen Dechanei“ aus. Hier umsäumte das Schilf kranzförmig die Wasserfläche, und gelbe und stellenweise auch weiße Seerosen sorgten für den Wechsel auf der mit grünen Wasserpflanzen bedeckten Oberfläche der Dechanei.

Nun zur Flora der „Anlage“! Der Name „Anlage“ ist sehr treffend gewählt, denn „Friedags Anlage“ war wirklich und ist zum Teil augenblicklich noch ein Park. Mispelbüten und Quitten standen am Ufer des Fischteiches, ein mächtiger Ahorn beschattete zwei Fischteiche, zahme Kastanien und Walnüsse bildeten das Lockmittel für die Mauritzer Jugend im Herbst. Auf dem „Berg“ selbst stehen oben vier Linden, und der ganze Berg mit seinen Wandelgängen war bepflanzt mit Schneeball und weißen und roten „Nägelkes“. Rotbuchen, Pappeln, Erlen, Birken und Eichen vollendeten das Bild.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Dechanei in faunistischer Hinsicht. Betrachten wir das Tierleben im Kreislaufe der Jahreszeiten. Wenn die Frühlingsstürme über das Land brausten, dann zog ich in früheren Jahren zur Dechanei und ergötzte mich am erwachenden Naturleben. Die ersten Frösche steckten ihre Nasenspitzen neugierig heraus aus dem blanken Wasser, die Kröten krabbelten unten auf dem Boden über dickleibige Muscheln hinweg, die Gelbrande und Kolbenwasserkäfer entwickelten auch schon eine etwas lebhaftere Tätigkeit. Hier und da rief das Teichhühnchen schon seinen markanten Ruf, zog sich aber schnell, mit dem Schwanz wippend, ins geknickte Röhricht wieder zurück. Finken, Zeisige, Meisen suchten vorsichtig die Erlenbäume ab, an der Pappel wetzte der Grünspecht seinen Schnabel, die Krähen und Dohlen vom Mauritzkirchturm hielten Ratsversammlung ab, und nebenan in den Pappeln saßen die Mauritzer Stare und redeten von fremden Ländern und dicken Pielewürmern, die sie noch zum Abend essen wollten. Alles verstummte, wenn ein Fischreiher herangesteuert kam, selbst das Käuzchen in der Wallhecke rief nur schüchtern sein „Twid“, und der Dechaneihase lief spornstreichs zum Mauritzfriedhof und legte sich ins Efeu eines Grabhügels.

Zwei Monate später! Die gelben Sumpfdotterblumen sehen wie ein Bauernkind sich die Dechaneigegend an, das Wiesenschaukraut läßt den grünen Anger bläulich erscheinen, und die grünen Rohrstengel lugen schon ein gutes Ende aus dem Wasser heraus. Die Birken haben sich ins Grün geworfen, die zwei Kastanienbäume markieren zwei Weihnachtsbäume, in ihrem Blütenstand gleichen sie den Kerzen des Christbaumes; die Hecken färben sich grün, und grün wird das Wasser von Algen, die in die Höhe gehoben werden durch die aufsteigenden Blätter der Teichrosen. Jetzt gehe ich noch lieber zur Dechanei. Auf „Friedags Hues“ sitzt der „Geitlink“ (Schwarzdrossel) und flötet in regenschwangere Abendluft hinein; ihm antwortet die Drossel auf der Spitze der Linde auf dem Dechaneiberg, und unter dem Schutze der Tanne flötet melancholisch, düster klagend das Rotkehlchen sein Abendlied. Das Goldammermännchen ruft unaufhörlich nach seiner Frau; doch diese scheint nicht auf das liebe, schlichte Lied zu hören. Die Stare sitzen auf dem Wiesenplane, sagen nichts, aber essen desto mehr, genau so wie die Gebirgsbachstelze und die Weiße Bachstelze, die am Ufer umherlaufen und sich Wasserinsekten zu Gemüte führen. „Krah — krah“ schreit die Rabenkrähe und läßt sich auf der Spitze der Tanne auf dem Dechaneiberg nieder und redet zärtlich-leise mit der brütenden Ehegattin. Das Röhricht knackt! Das Teichhuhn zieht los, auch der Steißfuß wird munter.

Die Rohrsänger rumoren während eiligen Laufes durch die Rohrstengel. Wie paßt ihr knackender Gesang so schön zum Geräusch, das entsteht, wenn der Wind durch die Rohrwälder mit vollen Backen bläst; wie gleicht ihr graues Röcklein dem grauen Schilf! Und unten im Schilf der Kleinen Dechanei vernimmt man jetzt süße, einschmeichelnde Töne. Es ist die Nachtigall, die uns ihre sehnsuchtsvollen, wehmütigen, ja oft

klagenden Weisen vorträgt, und hinten bei „Friedags Hues“ schlägt der zweite von diesen Musenvögeln, und für einen Augenblick scheint die lebende Natur zu pausen, um zuzuhören dem besten deutschen Sänger. Der silberglänzende Mond zieht auf und begutachtet alles. Die Rohrsänger verstummen, ein dicker Frosch läßt sich auf einem Blatt der gelben Seerose nieder und ruft sein „Quork“; es folgt im Chor die Zahl der Brüder, bald stärker, bald schwächer tönt ihr Lied, dazu ruft sein „Chüich“ schauerlich-schön der Schleierkauz vom Mauritzkirchturm, es „krächzt“ noch dann und wann das Teichhuhn, und die Frösche singen ihr Nachtlied.

Wir haben Herbst! Es ist die Zugzeit der Vögel. Finken, Ammern, Zeisige schwärmen umher und nächtigen in den Hecken und Sträuchern der „Anlage“. Ein richtiges Massenschlafquartier stellt die Dechanei in ihren Rohrwäldern dar; es geht in die Tausende hincin, was da abends im Röhricht an Stelzvögeln, Staren und Schwalben nächtigt. Oft fallen die Wanderer still ein, so daß niemand sie hört und nur der sinnige Naturfreund das Schauspiel beobachtet, oft ist ihr Einfall aber auch so auffällig, daß selbst die alten Kaffeetanten, die von Maikotten kommen, stehen bleiben. Gleich einer Schar flüchtiger Krieger eilen alsdann allabendlich durch die Lüfte die Stare der Dechanei zu; oft sind es Tausende von Vögeln, die, ehe sie sich zur Ruhe niederlassen, erst noch eine wahre Ronde im Luftmeere veranstalten. Der Haufen teilt sich wie auf Kommando, und es bilden sich zwei Kolonnen, die mit großer Präzision sich heben und wieder senken, nach rechts und links ausweichen, um endlich sich wieder zu einem Haufen zu vereinigen und alsdann mit Schwenkungen nach rechts ins Röhricht einzufallen. Hier angekommen, gib't noch bis 12 Uhr ein Freikonzert à la Straßenmusikanten, es wird geschrien, gepfiffen, geschwatz und gezwitschert, gerade als wenn Jericho zum zweiten Male erobert werden sollte. Nach Mitternacht piept wohl noch hin und wieder ein Starmatz, doch im allgemeinen herrscht Frieden nah und fern. Auf den Fischteichen der Anlagen nächtigen allherbstlich Weiße Bachstelzen in unglaublicher Zahl. Ich sah schon Schwärme einfallen, die mindestens 300 Individuen zählten. So zeigt sich die Dechanei als eine Durchzugsstation für Vögel, wie man sie sich nicht besser wünschen kann.

Es ist Winter! Rauhereif wird silbern an die Sträucher geworfen, das Wasser der Dechanei verdickt sich zu Eis. Jetzt stellen sich nordische Wandervögel auf der Dechanei ein: Wildenten, Krickenten und Stockenten lagern im ungeschnittenen Schilf; Bekassinen und Bläbühner suchen die geschützte Stelle auf; hin und wieder kommen Fischreiher und nehmen die Dechanei als Winterherberge an. — —

Ist das nicht ein reizendes Bild unserer Dechanei? Und hätten wir keine lebende Kreatur auf, in und bei der Dechanei, wäre sie auch dann nicht ein Kleinod? Ein jedes Gewässer hebt die Szenerie der Landschaft, bringt Leben ins Ganze, bedingt eine Pflanzenwelt und diese wieder eine Tierwelt.

Die Kultur scheint dieses Stückchen Erde auch verschlucken zu wollen. Ich sehe es schon im Geiste: Der Rest der Dechanei wird zuge-

worfen, die alten Linden fallen der Axt anheim und eine Mietskaserne ersteht stolz auf „Friedags Anlage“. Nach ein paar Jahren, wenn alles Land mit Backsteinen belastet ist, dann denkt man vielleicht an den Dechaneiberg. Wäre er nicht eine Anlage gewesen, ein Kinderspielplatz? Es wird eine neue Anlage geschaffen: ein Loch gekratzt und mit so viel Wasser angefüllt, daß drei Hunde es bequem austrinken können, und der Teich ist fertig; ein paar alte Bäume, mit allen Chikanen hierfür gepflanzt, rundum — fertig ist die Laube! Aber die neue Anlage gleicht nicht der alten!

Noch hängen zähe an alter Scholle die Charaktervögel der Dechanei: Grünfüßiges Teichhuhn, Kleiner Steißfuß, Steinkauz, Rotkehlchen, Teich- und Sumpfrohrsänger und die Nachtigall. Der Wendehals, der vor einigen Jahren verschwunden war, ist seit 4 Jahren (1908) wieder Brutvogel geworden. Desgleichen die Gebirgsbachstelze. Noch jetzt nächtigen im Röhricht Haus- und Rauchschwalben, Stare und Weiße Bachstelzen. Ich zählte im Herbst 1910 und 1911 an einem Abend über 100 Weiße Bachstelzen, die hier ihr Schlafquartier bezogen.

Als Brutvögel traf ich auf der Dechanei sonst an:

Columba palumbus (in den neunziger Jahren Brutvogel, als Passant in jedem Winter hier anzutreffen).

Perdix perdix (alljährlich Brutvogel).

Coturnix coturnix (in den neunziger Jahren zweimal brütend angetroffen).

Cerchneis tinnuncula (1900 und 1903 Brutvogel auf dem Dechaneiberg).

Accipiter nisus (in den neunziger Jahren brütete er einmal hier).

Dendrocopos minor (brütet hier fast alljährlich).

Picus viridis (in den neunziger Jahren Brutvogel).

Muscicapa grisola (alljährlich Brutvogel).

Muscicapa atricapilla (sporadisch Brutvogel).

Lanius collurio (unregelmäßiger Brutvogel, 1905, 1912).

Corvus corone (alljährlich hier Brutvogel).

Pica pica (in den neunziger Jahren Brutvogel).

Oriolus oriolus (nach Aussage von Schlciter in den neunziger Jahren Brutvogel, im Herbst Passant).

Sturnus vulgaris (alljährlich Brutvogel).

Emberiza calandra (ist hier vielleicht Brutvogel!).

Emberiza citrinella (alljährlich Brutvogel).

Emberiza schoeniclus (in den neunziger Jahren soll diese Art einmal hier gebrütet haben, im Herbst Passant).

Carduelis carduelis (alljährlich in mehreren Individuen Brutvogel).

Acanthis cannabina (alljährlich Brutvogel).

Chloris chloris (alljährlich Brutvogel).

Fringilla coelebs (alljährlich Brutvogel).

Passer domesticus (alljährlich Brutvogel).

- Passer montanus* (alljährlich Brutvogel).
Pyrrhula pyrrhula europaea (zweimal als Brutvogel angetroffen, im Herbst Passant).
Coccothraustes coccothraustes (dann und wann brüet 'mal ein Paar).
Motacilla alba (alljährlich ein Pärchen).
Motacilla boarula (seit 1908 Brutvogel in einem Paar).
Budytes flavus (dann und wann ein Paar als Brutvogel).
Anthus pratensis (alljährlich auf den Dechaneiwiesen ein Paar).
Alauda arvensis (alljährlich Brutvogel).
Certhia familiaris ((alljährlich Brutvogel).
Sitta caesia (dann und wann ein Paar als Brutvogel).
Parus maior (alljährlich Brutvogel).
Parus caeruleus (alljährlich Brutvogel).
Aegithalus caudatus (alljährlich Brutvogel).
Troglodytes troglodytes (alljährlich Brutvogel).
Erithacus phoenicurus (alljährlich 2 Paare).
Erithacus titys (alljährlich Brutvogel).
Erithacus cyaneculus (dann und wann ein Paar Brutvogel, 1910, 1912).
Erithacus rubeculus (alljährlich Brutvogel).
Erithacus luscini (alljährlich Brutvogel).
Phylloscopus rufus (alljährlich Brutvogel).
Phylloscopus trochilus (alljährlich Brutvogel).
Phyllocopus sibilator (alljährlich Brutvogel).
Hippolais hippolais (alljährlich Brutvogel).
Sylvia simplex (alljährlich Brutvogel).
Sylvia atricapilla (alljährlich Brutvogel).
Sylvia curruca (alljährlich Brutvogel).
Sylvia sylvia (alljährlich Brutvogel).
Pratincola rubicola (alljährlich 2 Pärchen).
Accentor modularis (alljährlich 2 oder noch mehr Paare).
Turdus musicus (alljährlich 1 oder 2 Paare).
Turdus merula (alljährlich in mehreren Paaren Brutvogel).
 Als Passanten der Dechanei sind anzusprechen:
Colymbus cristatus (Winter 1890/91).
Anas boschas (regelmäßiger Wintergast).
Anas crecca (regelmäßiger Wintergast).
Mergus merganser (Winter 1890/91 nach Schleiter 3 oder 4 Individuen).
Charadrius dubius (1909 ein Individuum gesehen).
Scelopax rusticola (einige Individuen rasten auf dem Zug alljährlich auf dem Dechaneiberg).
Gallinago gallinago (Frühlings- und Herbstgast).
Gallinago gallinula (Frühlings- und Herbstgast).
Totanus pugnax (Mai 1911).
Totanus totanus (auf dem Durchzug einmal einen Tag auf der Dechanei ausruhend 1909).

- Totanus ochropus (im Juli—August fast alljährlich anzutreffen).
 Tringoides hypoleucos (Frühlings- und Herbstgast).
 Numenius arquatus (zur Zugzeit vereinzelt 'mal angetroffen).
 Fulica atra (Wintergast).
 Crex crex (Frühlings- und Herbstgast).
 Rallus aquaticus (Frühlings- und Herbstgast).
 Ardea cinerea (Wintergast).
 Botaurus stellaris (soll nach Schleiter zweimal sich am Dechaneiberg
 gezeigt haben).
 Astur palumbarius (Durchzügler).
 Buteo buteo (Durchzügler).
 Circus pygargus (Durchzügler).
 Syrniun aluco (regelmäßiger Gast).
 Asio otus (Durchzügler).
 Cuculus canorus (Durchzügler).
 Alcedo ispida (regelmäßiger Wintergast).
 Lanius excubitor (regelmäßiger Wintergast).
 Corvus cornix (Durchzügler).
 Colaeus monedula (Durchzügler).
 Garrulus glandarius (Durchzügler, im Winter sich ständig hier aufhaltend).
 Chrysomitris spinus (Durchzügler).
 Acanthis linaria (Wintergast).
 Fringilla montifringilla (Wintergast).
 Parus ater (Durchzügler).
 Parus cristatus mitratus (Durchzügler).
 Regulus regulus (Wintergast).
 Regulus ignicapillus (Durchzügler, vielleicht auch Brutvogel).

Aus dieser kleinen Aufstellung ersieht man schon, welch reiches
 Vogelleben sich auf der Dechanei bislang abgespielt hat. Leider sind die
 10 m hohen Erlen, eine große Pappel, mehrere Lindenbäume von unver-
 ständiger Hand zu Boden gebracht. Aber noch stehen in der Anlage ein
 mehr als 100jähriger Ahorn und eine genau so alte Platane, noch steht
 die hohe Fichte, wo Rabenkrähe oder Sperber sonst ihr Nest errichteten,
 noch sind einige hohe Pappeln, Birken, Erlen, Linden, Eichen im Bestande.

Hoffen wir, daß man uns den Dechaneiberg mit seinen Wasserflächen
 läßt; es war ein schönes romantisches Stückchen Erde, es kann noch
 gerettet werden.

Einiges von unseren Bekassinen.

Von Paul Wemer in Münster i. W.

Ein gütiges Geschick ließ mich im Herbste 1907 Anstellung an der
 Winterschule in Bassum (Hannover) finden und versetzte mich damit in
 ein wahres Bekassinenparadies. Während fünf ganzer Monate widmete ich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1911-1912

Band/Volume: [40_1911-1912](#)

Autor(en)/Author(s): Wemer Paul

Artikel/Article: [Die Dechanei auf Mauritz bei Münster. 94-101](#)